



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:  
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß  
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd  
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit  
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Saltzburg, M.DC.LXXXII**

Judas der verblendete Gesell suchet das wahre Liecht mit Liechtern und  
Laternen.

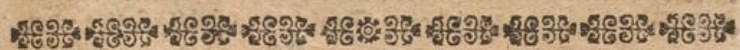
---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56464](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56464)

Gefäß stechen lassen. In ewige / ihr Dammasen solt dieses Wort auf euren Spiegel. Kranck zeichnen lassen. In ewige / ihr Rauffleute solt dieses Wort zu Anfang eurer Bücher setzen lassen. In ewige / ihr Bauern und gemeine Leute / solt dieses Wort auf der Thür eures Hauses schreiben lassen. In ewige / dieses Wort hat ganze Wüsten und Einöde mit Leute angefüllet. In ewige / dieses Wort hat gemacht / daß so viel Reichthumen / Hohenheit veracht / und mit Evangelischer Armuth vertauscht worden. In ewige / dieses Wort hat auch dem verwegenen Sünder einen Zaum eingelegt. In ewige / dieses Wort hat viel tausend in die Clöster gezogen. In ewige / dieses Wort erschrocket mich dergestalten / daß ich vor Zittern mit mehr schreiben kan !



**Judas der verblendte Gesell suchet das wahre Licht mit Lichtern und Laternen.**

**A**ls solcher verrätherische Apostel mit so grosser Mannschafft / mit so starcken Kriegs. Waffen wider den HERRN JESUM ausgegangen / gibt die Ursach der H. Paschalius sprechend: Es habe Judas CHRISTUM vor einen Zauberer und Schwartz. Künstler gehalten / als der durch Beyhülff des Teuffels Belzebub sich leicht könne aus dem Staub machen / wie es dazumahlen geschehen / als er solte von der Höhe des Bergs gestürzt werden / er aber aus den Händen der Jüden wunderbarlich entrunnen. Damit dann

Pasch. lib. 12 in Matth

h 2 Chri



Christus desto sicherer möchte gefangen werden / hat er ein so grosses Volek mit sich geführt in den Garten; das aber obbenannter Böswicht so viel Laternen und brennende Fackeln mit sich genommen / indem doch dazumal der Vollmond gewesen / und solcher die ganze Nacht hindurch geschienen / ware die Ursach / weil er geforchten / es möchte etwan er / oder seine Cammeraden / in eine Gruben fallen / oder sonst etwan an eine Mauer oder Stoek anlaufen. Also bezeuget es der H. Cyrillus von Alexandria, timebant forsan, ne aut in foveas caderent, aut pedes lapidibus offenderent. O verblendeter Apostel und verruchter Gesell! so gilt bey dir der Leib / so bald hernach ein Galgen. Schlenckel seyn wird / viel mehr als die Seel? dann du mit Beyhilff der Laternen und Fackeln hüttest / damit du nit in eine Gruben fallest / unterdessen achtest du wenig / das deine Seel in die Hölle fallet: deines gleichen findet man leyder viel bey dieser verkehrten Welt.

Der Trampel gilt alles / der Mistfinck gilt alles / der Sautrog gilt alles / der Birnknübel gilt alles / der Kohlsack gilt alles / der Tascken gilt alles / der Gestanckkolben gilt alles / die Eyterbüchsen gilt alles / der wilde Mukri gilt alles / diese Lauswend gilt alles / der Leib / sag ich / gilt alles / und die Seel / dieses kostbare Kleinod / diese werteste Braut Jesu Christi / gilt wenig / und muß diese fast gleich einem armen Lazaro hinter der Thür vor lieb nehmen.

Luc. 8.  
Marth. 11.

Zu Cæsarea, schreiben die Evangelisten / ist ein Weib gewesen / und nach Aussag Eusebii, ein gar ehrliche und wohlhabende Burgerin / welche darum bey so guten Mitzeln sich befunden / weil sie im Kleider. Pracht das ihrige  
nit



nit also verschwendet / wie der Zeit bey etlichen zu sehen ist / die / des Begleissens und Schuster-Laists vergessend / einer halben Dama gleich / die krausse Goglhöpff auf dem Kopf tragen wollen. Diese Burgerin wurde von einem harten und sehr üblen Zustand überfallen / benanntlichen von dem stäten Blut-Gang / woran sie zwölff ganzer Jahr gelitten / unter solcher Zeit war kein Arzt / keine Artzney / die sie nit gebraucht / ja so gar hat sie all ihr Haab und Gut an die Doctores gewendet / nur / damit sie möchte zu der gewünschten Gesundheit gelangen.

Es war aber diese arme Haut nit allein also beschaffen / sondern ihres gleichen findet man mehrer / so gar keine Unkosten spahren um ihres Leibs Gesundheit willen. Manlius Cornutus, Aquitanischer Legat, hat seinem Medico, weil er ihn wiederum zu voriger Gesundheit gebracht / zu einer Belohnung 4000. Ducaten verehret. Erasistratus ein berühmter Doctor und Leib-Arzt hat von dem König Antiocho allein 60000. Ducaten bekommen / das heist die Puls griffen! Thadæus, ein Medicus zu Florentz / hat von dem Pabst Honorio dem IV. 20000. Gulden empfangen / um / weil er ihme wegen der Gesundheit beygestanden. Ludovicus der II. König in <sup>Philp. Cambr.</sup> Franckreich hat innerhalb 5. Monat seinem Medico <sup>cent, 3.</sup> 54000. Ducaten gegeben / dann solcher dem König persuadiret / das er ohne seine Hilff nit lange Lebens-Frist haben werde.

Ein manches altes Weib greiffet ihr so lange Zeit hero verschlossenes Schatz-Geld an / nimmt hervor die alte Thaler / so von Carolo Magno seyud geprägt worden / schickt und schenckt dem Doctor und Apotheker solche guldene Münz / die noch mit der Bildnuß Julii Cæ-



laris prangen / nur damit sie wieder zu der Gesundheit gelange. Eine ist gewest / die / wegen ihres hohen Alters / so häufige Catharr und gesaltene Flüss vom Kopff herab gelitten / daß ihr derenthalb die Augen völlig in Verlust gangen / darum sie den Medicum um Gottes Willen gebetten / mit Verheißung einer zimlichen Summa Geld / er wolle und soll ihr das Gesicht wieder erstatten: worauf er ganz unwillig geantwortet / daß es sich nit schicke / in ein altes baufälligtes Haus neue Fenster zu setzen. Alles und alles spendiret man auf den Leib / damit derselbe gesund bleibe / oder gesund werde.

Man leidet das Brennen / man gedultet das Schneiden / man stehet aus das Brechen / man versucht das Schwitzen / man ergreiffet das Fasten / man nimmet allerley grausliche Medicin, Pillulen von *assa foetida* oder Teuffels Kohl / *sal volatile urinæ*, den *succum* und Saft von Esels und Sau Kohl / distillirte Würm / Stinck Würm / sonst *Bigonia* genannt / Saft von dem Ross Mist / ja allerley verzuckerten Brust und präparirten Unflath / nur damit der Leib / dieser grobe Limmel / wieder gesund werde. Wegen der Seele aber / wegen dieser unsterblichen Creatur / wegen dieser so herrlichen Braut Jesu Christi / wendet man nit den Vierdtel Theil so viel Mühe und Fleiß an. Bey allen Tafeln / auf allen Mahlzeiten / in allen Gesellschaften / aus Pütschen / aus Gläsern / aus Raudeln / aus Krügen / aus Tassen / so gar aus Saltbüchslen und Pantoffeln trincket man die Gesundheit dieser und dieses / bald in Wein / bald in Bier / bald in Mõth / da wünscht man / rufft man / schreyet man / *vivat!* er soll leben! bey allen Zusammenkunfften wird der Gruß seyn / ich erfreue mich seiner Gesundheit! in aller  
 Beur.



Zeurlaubungen wird das Complement seyn / der Herr bleib fein gesand! in allen Briefen wird der Zusatz seyn / ich bin / Gott sey Lob / wohl auf! Ihr Himmel . blaue Lackeyen / ihr verbrämte Gassen . Treter / ihr Regenbogenfärbige Paschy / ihr Indianisch hochzornleibfärbige Diener / was ist cur vormittagiges aus und ein / hin und her / auf- und Ablaufen und Schnaufen? was anderst als die Ordinari - Post / wie man geschlafen? wie man sich befinde? ob man gesund seye? je und allemal en gedencet man nur des Leibs / dieses trammplischen Wildfangs / der Seelen aber / dieser nach dem Ebenbild Gottes erschaffenen Wesenheit / dieses so theuren Schatzes / ist man gar selten eingedenck / ja oft gar nie.

Im Alten Testament ware nichts wunderthätigers als die Ruten Moysis , Virga , im Neuen Testament scheinete nichts wunderthätigers als Virgo , verstehe die übergebenedente Mutter Gottes / und glorwürdigste Jungfrau Maria : das sibet man zu Loreto in Welschland / das findet man zu Einsideln im Schweizerland / das beobachtet man zu Alten . Deting in Bayern / das wundert man zu Cell in Steyermark / in allen diesen Orten hangen grosse Tafeln / kleine Tafeln / mittlere Tafeln / alte Tafeln / neue Tafeln / gemahlte Tafeln / silberne Tafeln / guldene Tafeln ; woraus zu sehen / wie die Leute ihre Hände aufheben zu der Gnaden . vollen Mutter Gottes in ihren Nöthen und Bedragnüssen / da sibet man vorgebildet einen Fallenden vom hohen Gebäu / einen Schwimmenden in einem tieffen Wasser / einen Geschleiffen von dem Pferd / einen Verwundeten von den Mördern / einen Hangenden an dem Mühlrad / einen Verschlossenen in der Feuers . Brunst / einen Liegenden in dem



dem Bett / welche alle die Gnaden-reiche Himmels-Königin angeruffen in ihren Nöthen des Leibs; aber wenig Tafeln / ja fast keine wirst du antreffen / woraus abzunehmen / daß jemand in der Seelen-Noth hätte Hilff gesucht. Alles gilt der Leib / dieser plumpe Schlenckel / dieser garstige Sau-Narr / dieser talkete Schurck / dieser sterbliche Maden-Sack / die Seele aber / welche Gottes Sohn mit seinem kostbaren Blut / mit seinem bitterm Tod erlöset hat / dieses unsterbliche Geschöpf wird so wenig geachtet; es wäre noch leidentlich / wann man ihr nur halbentheil so viel erwiese / was man dem Fleglantischen Leib gibt / O GOTT! O SEEL! O Ewigkeit! Ihr Juden seyd dazumalen verdammte Böswichter gewest / wie ihr

Matth. 27. den Barrabam solchen öffentlichen Mörder und Aufrührer habt frey und loß begehrt / Jesum aber / als wahren Gottes Sohn / zum Tod gezogen; wir aber seynd nit um ein Paar besser als ihr / die wir in den mehristen Begebenheiten den schlechten Leib der so kostbaren Seele vorziehen.

Unter andern Ubeln / womit GOTT die sündige Adams-Kinder zu straffen pflegt / ist nit das mindeste die grassirende Pest / und giftige Seuche / wie behutsam aber der Mensch dieselbige fliehet / ist sattsam bekannt / An. 1679. hat es die Kayf. Residentz-Stadt Wien gemungsam erfahren / indem sich dazumalen ein Freund vom Freund abgesondert / ein Mann das Weib geschieden / ein Kind von den Eltern geflohen / in denen öden und sonst unbewohnlichen alten Schlössern / in hohlen Felsen und Stein-Klippen / in geringen von Gesträuß und Stauden zusamm geflochtenen Hütten / in tieffen und salitterächtigen Kellern und Gewölbern / so gar in wüsten



sten und gestrucknen Bocks. Ställen haben die Leute ihre Wohnung gemacht/damit sie nur von der Pest nit möchten angesteckt werden. Eine Edelfrau / nit unweit Wien / hat einen grossen hohlen Kürbes / so mit lauter Pomerancken. Scheller ausgefüttert war / statts über den Kopff getragen / damit sie der vergiffte Luft nit anblase / die ganze Stadt Wien ist dazumal fast zu einem Nonnen. Kloster worden / dann durch und durch eine strenge Clausur, und schier alles durch Fenster und Windten ein, und ausgelassen worden / damit nur der Leib / dieser abgeschmache Schliffel / die Pest nit erbe. Aber auf die Seele / so doch ein unsterbliches Kleinod / hat man wenig acht / Gesellschaften und Zusammenkunfften / Tanz, und Spiel. Häuser / Mahlzeiten und Haingärten seynd mehrmalen schädliche Pest / wordurch gar viel Seelen zu Grund gehen / werden doch nit geschieden. sondern gesucht / werden doch nit geflohen / sondern angebetet / ist also mehr gelegen an dem Heyl des Leibs / dieses groben Leinwachs / dieses Wurm. strichigen Bocks / dieses ungeschlachten Flegels / als an dem Heyl der unsterblichen Seele.

In einer vornehmen Stadt trieb einmahl ein Bauer einen wohlbeladenen Esel bey einem Hochfürstlichen Hof vorbei / weil er aber das lang. obrige Thier mit so hefftigen Streichen und Schlägen geplagt / also hat ein Cavalier von der Ritter. Stuben oder Hof. Saal hinunter geschryen / und gegen dem Bauern mit harten Worten verfahren / das er so tyrannisch mit dem armen Thier umgehe / worauf der schlauche Bauer geantwortet / gnädiger Herr / verzeihet mirs / ich habe nit gewußt / das mein Esel einen Befreundten zu Hof habe / der sich seiner so eyffrig werde annehmen.



O wie viel gibt es solche Esels, Freunde! was ist anderst unser sterblicher Leib als ein Esel? also hat ihn allemal der Heil. Einsidler Pachomius benamset/ und dieses Gesellen nimmit man sich doch allerseits an/ damit nur ihm nichts übel begegne/ damit nur er wohl gehalten werde/ an die Seel gedenckt man wenig/ auf solche Weise seynd die Egyptische Zwiebel besser/ als das Himmlische Manna, auf solchen Schlag gilt das Linsen, Koch des Esau mehrer als der Honig, Kladen des Samsons, auf solche Manier ist schöner der Misthauffen des Jobs, als der goldene Thron Salomonis, wann der Leib alles gilt/ und die Seele so wenig.

Das Joannes Baptista in Mutter, Leib aus lauter Freuden wegen der Gegenwart Christi in der Schoß Mariae aufgehupft/ ist ein groß Wunder. Das Benedictus in Mutter, Leib von freyen Stücken hat angefangen zu psalliren und singen/ wie ein Mönch im Chor/ ist ein groß Wunder. Das Vincentius Ferrerius in Mutter, Leib staret angefangen zu bellen wie ein Hund/ ist ein groß Wunder. Das aber Jacob und Esau beide Brüder in Mutter, Leib miteinander geplagt und gestritten/ ja so gar einer den andern hin und her gestossen/ ist es nit weniger ein grosses Wunder/ dann sie hätten ja sollen aus Antrieb der Natur die Schoß der Mutter/ als einen so hoch-privilegirten Burg, Fried respectiren: es hat aber dazumahl die verdammte Ehrsucht schon die zwey kleine Kinder also kühelt/ das sie um die Pracedentz und Vorgang nach Kräften gestritten/ welches leyder noch in der ganzen Welt zu sehen/ O was Fleiß und Unkosten wird allerseits angewendet/ damit der Leib/ dieser leinnige Trampel verehret werde! Signore, ich sehe euch schon



Schon ein halbes Jahr hindurch alle Tag bey Hof/ ihr steigt auf und ab wie ein Gams / ihr buckt und biegt euch mehrmalen wie eine Passauer. Kling / ihr sucht hin und her / wie ein Wachtelhund / ihr schmocht wie ein Flecksider nach der Fasten / ihr seuffzet oft wie ein ungeschmierter Rüst. Wagen / ihr hypfft bald da bald dort wie eine unruhige Bachstelzen / ihr schmeichelt mit weniger als ein Kammer. Hündlein / ihr schleichet öfters wie ein Fuchs im Schwarz. Wald / ihr richtet euch in alle Bassen wie ein Aff eines Marek. Schreyers / ihr demüthiget euch wie das Geröhr im Teich / ihr stellet euch so züchtig wie eine erbare Braut bey Ablefung der Verkünd. Zettel / ihr thut aufwarten wie Coridon bey der Tafel / ihr tragt nit Pass sondern Unlust / mehr als ein Müllner. Esel / ihr dissimulirt wie die Glocken am Charfreytag / ihr zwitzert in aller Winkeln wie ein Pock. Vogel / ihr klopffet allenthalben an wie ein Baumhäckel / in Suanna / kein Geld ist euch zu lieb / keine Zeit ist euch zu lang / keine Sorg ist euch zu groß / keine Bürde ist euch zu schwehr / ihr spondirt und spendirt / ihr parlirt und burlirt / ihr advocirt und invocirt / damit ihr nur eine Ehr / ein Ampt / ein Charge ein Dignität mögt erschnappen / ertappen.

Fast lächerlich ist / was Calearius erzehlet von einem <sup>Prato Fia</sup> Mönch und gemeinem Lanbruder in einem Kloster : die <sup>ii. c. 27.</sup> ser ward von dem Hoffarth's. Teuffel dergestalten angefochten / daß er in alleweg getrachtet / wie er doch möcht ein vornehmer Prälat werden / weiler aber mit dem Koch. Köffel allein schreiben kondte / und nichts anderst lesen / als Linsen und Arbes / also hat er sich von freyen Stücken / ob schon zünlich bey Jahren / über das A. B. C. gemacht / worinn er aber wegen steter Kloster. Arbeit wenig erler-



uend/deswegen das Closter quittirt/und wieder in die  
 Welt gefehret/damit er desto fählicher und besser dem Le-  
 sen und Schreiben und fernere Studio könne abwar-  
 ten/es bliebe aber der saubere Urian ein Doctor Puffel  
 wie zuvor/dahero dann wieder in das vorige Closter ge-  
 treten/aber von dem vorigen Hoffarts Geist mit abge-  
 treten/sondern auf ein neues mit größtem Eyffer sich  
 mehrmal auf das Studiren begeben/Tag und Nacht spe-  
 culirt/damit er nur möchte Bischoff werden/früh und  
 spath im Buch gelegen/damit er nur möchte Bischoff  
 werden/vormittag und nachmittag gearbeitet/damit er  
 nur möchte Bischoff werden/inwendig und auswendig  
 gelernet/damit er nur möchte Bischoff werden/in der  
 Cell/und ausser der Cell gestudiret/damit er nur möchte  
 Bischoff werden/es hätten ihm mögen die Augen aus-  
 rinnen/es hätte ihm mögen das Hirn zerspalten/es hät-  
 te ihm mögen die Gedächtnis zerflieben/vor lauter  
 lernen/damit er nur möchte ein Bischoff werden. O Fra-  
 ter Narr-cils! Einmahl erscheinet ihm der böse Feind/  
 in der Gestalt eines Glorreichen Engels/und trägt ihm  
 mit freundlichen Gespräch vor/wie das Gott dem All-  
 mächtigen höchst wolgefällig seye sein so heilige Mey-  
 nung/solle demnach auf keine Weise von dem Studiren  
 nachlassen/massen ihn schon Gott habe auferkiesen zu ei-  
 nem vornehmen Erzbischoff. Wie solches der geschorne  
 Knollius vernommen/da war keine Weis/kein Fleiß/  
 keine Zeit/kein Streit/kein Orth/kein Port/so er nit  
 hätte zu dem Studiren angewendet/er schauete seine Ne-  
 ben Brüder über Zwerg an/er resignirte alle Küchen-  
 Arbeit/und thäte verachten seine vorgesezte Obrigkeit/er  
 weigerte allen Gehorsam/in Summa/er thäte derge-  
 stalten



stalten unaufhörlich dem Studiren obliegen / daß er muste wie ein ausgeleerter Schuhmacher mit einem grossen Riemen den Kopff binden / wann er anderst hat wollen verhüten / daß ihm solche Stroh - Hütten nit einfalle / was? sagt er / was meint ihr / was ich mit der Zeit werde werden? ihr grobe Brüder müßt noch einmal mir die Knie biegen / und meiner Gnaden leben. Dem Teuffel gefiel das Spiel / daß er solchen Ley. oder Heu. Bruder in sein Garn gebracht / erscheinet ihm demnach das andermal wie ein Englischer Botschaffter vom Himmel / und deutet ihm beynebens an / wie daß in dieser N. Stadt der Erzb. Bischoff seye mit Tod abgangen / dessen Stell er unverweigerlich solle antretten. Ho, ho, das war eine angenehme Zeitung unserm schmoßigen Baccalaurio, der macht sich bey Mitternacht aus dem Kloster / und reiset z. ganzer Tag dahin / eine Meil aber von besagter Stadt entlegen / nimmit er die Nacht. Herberg bey einem Pfarr. Herrn / der ihn gar höflich / und mit grosser Liebe tractirt / nachdem der unzeitige Bischoff sich in das Bett gelegt / machte er ihm allerley sorgfältige Gedancken / unter andern gedachte er / daß ihme die gesainte Stadt werde entgegen gehen / und den neuen Celsissimum mit sonderm Pomp und Pracht einbegleiten / es schickte sich aber zu solchem stattlichen Einzug gar nit wohl sein schmoßiger Habit, den er bereit ins dritte Jahr bey den Kueh. Geschirren und Haef. Brettl getragen / fällt ihm gleich ein / daß er kurz vorhero ein Nagel. neue Kutten des Herrn Pfarrers in der Kammer habe wahrgenommen / dann auch einen schönen Klepper in dem Stall / besmutt sich darauf nit lang / sondern schliest ganz still in den neuen Rock des Pfarrherrns / setzt sich auf das schöne Pferd / und rei-



tet also wohlaustraffirter nach der Stadt: dem Herrn Pfarrhern ist es seltsam in aller frühe vorkommen/ daß ihm das Pferd die Ruten oder die Ruten das Pferd hinweg geführet/ schöpffe also gleich einen wohlgegründeten Argwohn/ der Herr Frater seye dieser saubere Gast gewesen/ daher er demselben unverzüglich nachgeeilet/ und ihn gleich in Mitte der Stadt angetroffen/ allwo er den grossen Platz auf, und abgeritten/ immerzu wartend/ wann man ihn dann empfangen werde/ weil aber der Pfarrherr dem Magistrat angedeutet/ daß dieser Zweiffels ohne nur in Mönchs-Kleidern verhüllte Böswicht bey ihm solches Diebs-Stück begangen/ also ist er/ unangesehen seiner vielfältigen Protestation und Vorwandt des geistlichen Stands/ so man ihm nit geglaubt/ als ein rechter Dieb auf den hohen Galgen gehenckelt worden. Dieses schreibt Caesarius und Valerius Venetus in seinem Prato Fior: und erhellet aus solcher Geschicht/ was Fleiß/ Mühe und Arbeit ein Ehrsuchtiger angewendte/ damit er nur hoch komme/ damit man ihn verehere: Aber daß die unsterbliche Seele einen hohen Thron im Himmel bekomme/ da gedencket man nit viel/ da arbeitet man nit viel/ da spendiret man nit viel/ auf daß aber der Leib/ dieser wilde Rohrfang/ dieser garstige Lackentrescher/ dieser übertriebende Madenloch hoch sitze/ in Ehren sitze/ da sucht man alles/ und versucht man alles/ mit einem Wort/ der Besti gilt alles.

Lucas. 40.

Was jenem Hofbecken oder Pfisterer in der Keuchen geträumet/ das erfährt man noch alle Tag/ Tag und Stunde/ Stund und Augenblick/ ihm hat geträumt/ als trage er auf dem Kopff 3. grosse Korb voll mit Brod/ in dem obersten Korb waren die Mundseimel vor den König/



König / und dieser Korbstunde offen / daß die Vögel dar-  
aus gefressen / und weggetragen / die andere zwey Körb  
waren zugedeckt / da doch nur das gemeine Gesindl. Brod  
darinnen / die schwarze Laib vor die Kuchl. und Stall-  
Bursch / also hat man auf das schwarze Gesindl. Brod  
mehrer Acht gehabt / mehrere Sorg gehabt / als auf die  
Mund. Semmel des Königs Pharao, also geschieht auch  
noch immer fort / daß man mehrere Sorg trägt auf den  
Leib und dessen Heyl / auf den Leib / diesen gemeinen Kerl /  
diesen flechtigen Tropffen / als auf die Seele / die noch meh-  
rer werth / als unendliche Welt / als unzählbare Schät-  
ze.

Sterblich ist der Leib / und ist ihme der Tod und Unter-  
gang unermendlich. Ein vornehmer Cavalier hatte  
einen sehr herrlichen Pallast aufgebauet / denselben auf  
das allerprächtigeste mobilirt / und alles mit allem so wol  
versehen / daß auch ein Naswitzer Vitruvius ihme nichts  
hätte können ausstehlen / gleichwohl hat sich einer gefun-  
den / welcher in diesem so adelichen Pallast und vollkom-  
menen Gebäu einen Mangel vermerckt / der Patron de  
Cala wolte kurtzum wissen den Fehler des Gebäues / de-  
me dann der andere mit gebührendem Respekt geant-  
wortet / wie daß eine Thür solle zugemauret seyn / massen  
diese Thür das ganze Werck schände / was vor eine Thür?  
die Thür / antwortete er / durch welche einsmals der Tod  
wird einschleichen / die Thür / durch welche mein Gnädi-  
ger Herr einsmals zum Grab wird getragen. Das hat  
geheissen / du bist ein sterblicher Mensch / und wann du  
schon würdest alle Ziegelsteine von dem Babylonischen  
Thurn abbrechen / so flecketen solche nit / das Loch und die  
Thür zu vermauren und schliessen / wo der Tod einschleicht /  
ist



ist also dein Leib sterblich / deine Seele aber unsterblich /  
und gleichwohl tractirest du den Leib weit besser als die  
Seele.

Der Evangelist Matthæus am 12. cap. registrirt / wie  
der Herr Jesus an einem Sabbath durch ein Treid. Feld  
gangen / da waren die Apostel ziemlich hungerig / also  
zwar / daß sie angefangen / die Korn. Aehren auszuropf.  
fen und zu essen: der Zeiten ist man mit dem Leib viel haick.  
liger / und tractirt man ihn mit mit Korn / wohl aber mit  
lauter auserkornen Speisen. Im A. B. C. gehet der  
Buchstaben E. nur die Verheyrate an / der Buchstaben  
S. nur die Maulaffen / der Buchstaben D. nur die Zuh.  
Leute / der Buchstaben R. nur die Zornige / aber das S.  
S. ist fast ein allgemeiner Buchstaben / S. in der Frühe /  
S. zu Mittag / S. auf den Abend / S. lauter gute Bis.  
lein : In Summa / es finden sich Frisländer durch die  
ganze Welt : zu gedulten wär es aber noch / wann man  
den menschlichen Leib mit gemeinen Speisen versehen  
thäte / aber den Himmel füttert man mit allerley fremden  
und kostbaren Schleckereyen / und muß ein Französi. cher  
Suppen. Schmied oft eine ganze Nacht speculiren / wie  
er den andern Tag mit frembden Trachten seine gnädige  
Herrschaft möge bedienen / da nüt er mit allen Gewalt  
das Dominium, welches Gott von Unbeginn der Welt  
dem Adam noch im Stand der Unschuld gegeben / herr.  
schet über die Fische des Meers / und über die Vögel des  
Himmels / und über alle Thiere / die sich auf Erden bewe.  
gen / da müssen alle Elementen ihre Inwohner in die  
Kuchel. Kobath und Scharwerck schicken / es müssen die  
Schnecken gar auf der Post aus Paphlagonia kriechen /  
es müssen die Fische gar aus Mauritania beruffen wer.  
den /

Grac. 1.



den/ es müssen die Vögel gar aus Asia citirt werden/ es  
 muß das Gewürz drey Meil hinter Calecut hergebracht  
 werden. Unser lieber Herr Jesus hat zwar zu unserer  
 Nachfolge die ganze Zeit/ da Er auf Erden gewandert/  
 den Tag nur einmal gessen/ auch nie kein Fleisch ausser  
 zu Ostern von dem Osterlamm/ vermag des Molaischen  
 Gesetz.

Vincent.  
 Ferr. 1.  
 Dom. Ad.

Der jezigen Christen Wandel ist weit entfernet von  
 Christi Wandel/massen das dermahlige Essen in einem  
 viel andern Esse stehet/dann fast alle Tag neue Sünde und  
 Vortheil erdenckt/ erdicht/ und erdacht werden/ wie man  
 auf eine besondere Weise dem Appetit und Freßgierigkeit  
 könne Satisfaction leisten/ es koste was es immer wolle.  
 Die erste Eltern im Paradies / so bald sie die verbottene  
 Frucht gessen/ haben sich nackt und bloß erkennen/ auf  
 solche Weise hat sie das Essen entblößt: bey jeziger Welt  
 ist es nichts mehr neues/ das sich gar viel/ durch stetes  
 und kostbares Essen und Mahlzeiten / aller Mitteln  
 entblößen/ ja gar erarmen. Mit einem Wort/ der Leib/  
 dieser Schurck/ gilt alles. Entgegen die Seele/ dieses so  
 herrliche Ebenbild Gottes / dieses unsterbliche Meister-  
 Stuck der allmächtigen Händen/ gilt fast nichts/ ein gan-  
 zes Jahr hindurch was kost nit der Leib/ dieser garstige  
 Mist: Finck? der Seelen aber oft vergönnet man gar  
 nichts.

Das erste Capitel in Heil. Schrift / im ersten Capitel  
 die erste Zeil/ in der ersten Zeil die erste Worte lauten al-  
 so: Im Anfang hat Gott den Himmel und die Erde er-  
 schaffen. Auf solche Weise ist der allmächtige Gott ein  
 selzamer Baumeister/ um weilen Er anfangs das Dach  
 aufführet/ nachmals erst die Fundamenta leget / dann  
 was ist anderst der Himmel als ein Dach über die Erde?  
 Es hat aber Gott der Herr/ wie es andeutet der Heil.  
 Chrysoctomus, derenthalbten eheunder den Himmel er-  
 schaffen

Genes. 1.

Homil. 2.  
 in Genes.

Pars III.

Rt

schaffen



schaffen als die Erde / damit wir sterbliche Adams - Kin-  
der hierdurch eine Lehr nehmen / und auch allemal das  
Himmliche dem Zeitlichen / die Seele dem Leib vorzie-  
hen / aber leyder es geschicht fast jederzeit das Widerspiel /  
und thut man hundertmal mehr bedienen den Leib / als  
die Seel.

Der Aposteln ihre Neß / da sie noch arbeitssame Fischer  
waren / seynd nit so oft gewaschen worden / als da ge-  
waschen wird ein Menschen. Gesicht / das muß alle Tag  
ins Bad / das muß alle Tag / ja oft alle Stund / vor dem  
gläsernen Richter erscheinen / wie dann Eine gewesen / die  
immerzu / und fast die meiste Zeit / vorm Spiegel gestan-  
den / zuweilen aber ganz wehemütig geseuffzet / wes-  
senthalben ihre Magd einmal die Ursach gefragt / warum  
sie also seuffzte? Ach! sagt sie / das Gesicht gehet bey mir  
schon hin / wann ich nur Person halber nit so klein wäre /  
das betrübet mich. O! gibt hierüber das einfaltige  
Dienst. Mensch die Antwort / Frau / thut euch derent-  
halben nit bekümmern / dann ob ihr schon Leib. halber  
klein / so seyd ihr beynebens gleichwol eine grosse & coete-  
ra &c. Den Spiegel dieses wahrsagerischen Glas thut  
man immerzu befragen / wie das Gesicht stehe? Ob kein  
Mahl darinnen? darauf? darum? es muß sich das Ge-  
sicht mit allerley Wasser bußen und reiben lassen / forderst  
bey denen Weibern: da müssen Schnecken. Häußl her /  
Adlers. Federn her / junge Schwalbē her / Sauertaig her /  
Merken. Schnee her / Raben. Schweiß her / Brodrin-  
den her / Schild. Krotten. Pragen her / Frauen. Glas  
her / Himmel. Thau her / Hannen. Rämp her zc. war-  
um nit auch Kuttelfleck Unterfutter her? alles in gewie-  
sen Wassern gebetht / und gesotten / und distillirt / darmit  
das Gesicht wohl gewaschen / auf das es schön bleibe / oder  
schön werde.

in. 11. 11. 11.  
e. 34.

In dem Leben des Heil. Patricii wird gelesen / daß eins-  
mals



maß ein Schnee-weißer alter Därtl zu ihme kommen /  
 sprechend / er habe viel vernommen und gehört von seinen  
 grossen Thaten und Wunder-Wercken / und also ver-  
 sprach er / daß er wolle aus einem Heyden ein Christ wer-  
 den / und seinem allerseits ausgebreiten Glauben nach-  
 kommen / wann er ihme seine Jugend wieder zuwegen  
 bringe : Patritius fället alsobalden auf seine Knie nieder /  
 und verrichtet sein Gebet zu Gott dem allmächtigen /  
 kaum daß er eine kleine Zeit dem eifferigen Gebet obgele-  
 gen / da ist mit höchster Verwunderung der alte Seel ein  
 ganz junger Mensch worden / die Haar sich verändert /  
 die Runkeln sich verlohren / das Maul mit Zähnen wie-  
 der versetzt / das ganze Angesicht sich verjüngert / und  
 geh aus einem Winter ein Frühling worden.

Wann solte der H. Patritius noch in dem zeitlichen  
 Leben seyn / was würde er nit vor einen Zulauff haben ?  
 ein mancher alter Greiß verlobte sich mit blossen Füßen  
 auf Compostell zu wahlfarten / wann er nur könnte wie-  
 der jung werden ; Ein manche alte Zibet . Kas thät sich  
 hundertfältig / tausendfältig einstellen / wann sie nur der  
 Falten möchte los werden ; bin versichert / daß ein jedes  
 Spittal-Weib mit Krucken und Stecken dem H. Patri-  
 tio würde zuessen / und von ihme ihre blüende Jugend  
 wieder erbitten / der Heil. Mann würde immerzu mit  
 weissen Schimmeln umgeben seyn / und müste Tag und  
 Nacht geplagt werden / wie er die geschimplete Waaren  
 wieder möchte frisch machen. Aber Seelen halber ist  
 wenig Sorg / es mag dieselbe eine Gestalt haben / wie sie  
 will / derentwegen entstehet wenig Kummer / wenig /  
 gar wenig bemühen sich dieselbe zu verjüngern / und in  
 den ersten Unschuld . Stand zu setzen / in dem sie nach der  
 Heil. Tauff in der Kindheit gewest. Es gilt mit einem  
 Wort der Leib alles / dieser garstige Puffer alles / dieser  
 Zotten . Vogt alles / dieser Sau . Narr alles / die Seel  
 K l 2 aber /



aber / so mehrer wehret / als Himmel und Erden / mehrer werth als ganze Berg von Gold / mehrer werth als ganze Felsen von Diamanten / mehrer werth als ein ganzes Meer von Balsam / die Seel / so mit nichts anderst / als mit dem theuren Blut Jesu Christi erkaufft worden / diese gilt so wenig / das sen Gott geklagt !

Genes. 37.

So bald der Vatter Jacob dem jüngern Sohn / benanntlich dem Joseph, einen schönen bundten Rock machen lassen / und folgsam besser bekleidet / als die andere / so dann ist gleich ein Neid entstanden unter den andern Brüdern / aber ihr saubere Gesellen / ihr Lemmel auf allen Seiten. ( Lemmel hinder sich und vorsich gelesen ) ihr habt nit Ursach / den frommen Joseph zu beneyden / und ihm des schönen Kleids habet missgünstig zu seyn / weil er auch frömmere und tugendlicher ist / auch mit weit bessern Sitten und Gemüths Gaben versehen / als ihr / warum soll ihn der Vatter nit auch mit einem bessern Kleid austaffiren ? Aber die Seele / diese so hochansehnliche Princessin, hätte tausend Ursachen zu klage / tausend Ursachen den Leib zu beneyden / um weil dieser so abgeschmache Trampfl je und allemahlen so stattlich bekleidet wird / sie aber mit einem alten schlechten zerfetztem Kützel muß vorlieb nehmen.

Anno 2544. von Erschaffung der Welt / seynd drey Millionen der Hebræer von der Egyptischen Dienstarbeit durch die Göttliche Hand wunderbarer Weise erlöset worden / und etliche hundert Jahr hernach haben die Hebræer zu einer Danckbarkeit Scilic: Gottes Sohn eben in der selbigen Nacht / eben in der selbigen Stunde / gefangen genommen. Diese seynd anfänglich von dem Moyses aus Egypten geführt worden / in die Wüsten Faran, allwo sie von dem Allerhöchsten wunderbarlich erhalten worden vierzig ganzer Jahr / unter dieser währenden Zeit ist ihnen weder Haar / weder Nägel gewachsen / wie es Sal-

Menoch.  
P. 4. C. 7.



es Salviauus Massiliensis bezeuget / auch so gar keinem ein Zahn ausgefallen / mit den kleinen Kindern seind die Kleider angewachsen / und den grossen Leuthen ist durch 40. Jahr mit ein Faden verlegt worden ; vierzig Jahr nur ein Kleid tragen / das ist viel / aber alle vierzehnen Tag ein anders Kleid tragen / das ist auch viel / alle vier Wochen anderst aufziehen / das ist auch viel / alle vier Zeiten des Jahrs eine andere Modi in Kleidern haben / das ist auch viel / und leyder bey dieser bethörten Welt gänzlich im Schwung.

Es hat unser lieber HERR einst gesagt / das kein Prophet angenehm seye in seinem Vaterland / ich und ein anderer sagt ebenfalls / das kein Zeug / und Tuch und Band angenehm seye in dem Land / wo es gemacht / der jetzige Kleider Pracht will nur mit ausländischen Waaren versehen seyn / aus Galilza ist vor diesem alles Gutes entsprungen / massen darinnen unser HERR und Heyland geböhren / aber aus Gallia kommet der Zeit alles Ubel her / weilen darinnen alle Teuffels Modi in der Wiegen ligt / man achtet es nit / wann schon dergleichen Modi / Maden seynd / welche den Bentel durchfressen. Der Atlas / sagen und singen die Poeten / habe Vorzeiten die Welt getragen / jetzt könnte man schier sagen / der Atlas thue die Welt verderben / dann bereits auch ein ruffige Kästen Braterin an einem Fest Tag in Atlas daher prangt. Mit Cameelen seynd vor diesem die drey Könige aus Orient zu unserm HERRN kommen / jetzt will auch eine gemeine Fleck Stederin / in und mit Cammeleth zum Teuffel fahren. Es haben dazumal die Hebräer sich verwundert und vergafft / wie sie gehört / das die Apostel zu Pfingsten allerley Sprachen geredet / ja etliche glaubten / diese Fischer haben zu tieff in die zinnerne Keussen geschauet / es ist sich dermalen nit viel weniger zu verwundern / wann man höret / das die Schneider



( cum pleno titulo ) die auch vorhero das A. B. C. nit durchbögelt / gleichwol allerley Sprachen reden / wann sie bald mit Callamoco, mit Ralsdicipre, mit Legratur, mit Sarge diim, mit Sarge di Roma, mit Sarge di Lill, mit Sarge di Drill, mit Trapdiparis, mit Scorsignoria herausbrechen / und seynd diese alle frembde kostbare Zeug / mit dem sie den Leib / diesen stinckenden Maden-Sack / bekleiden. Den Capizoll der Teubel holl! O Terzennell wärst in der Höll: O Ferentin wärst du nur hin! O Zinnepon hey dich davon! O Scharlerin fall mir aus dem Sinn / Grüseth / Träpeth zum Galgen geht! Rättin / Crepan bleibt weit von dan / dann ihr der Untergang seynd so vieler tausend Menschen. So köstlich / so künstlich / so herrlich / so ehrlich / so mächtig / so prächtig verdeckt man / verhüllet man / und bekleidet man den Leib / diesen Flegelanten / und der unsterblichen Seele / dieser so adelichen Creatur / vergift man gar.

c. 6.

Jesus tratte hinab / schreibt der Evangelist Lucas, an ein Orth in einem flachen Feld / und mit ihm die Schar seiner Jünger / und eine grosse Mänge des Volcks aus dem ganzen Judenland / und von Jerusalem / und aus der Gegend am Meer / und bey Tyro und Sidon, welche kommen waren / daß sie Ihn höreten / und von ihren Kranckheiten gesund gemacht würden: und alles Volck suchte ihn anzurühren / dann es gieng eine Krafft von Ihm aus / und machte sie alle gesund. Der Meister Daniel ist von etlich 20. Meil zu unserm HErrn gereist / die Frau Esterl hat etliche Tag: Reise / und mit nit wenigen Unkosten zubracht / damit sie den HErrn angetroffen / der gute Holzhacker Malachias, der ihm selbst mit einer Hacken den Fuß zerspalten / ist mit zwey Krucken daher gehuncken / die Jungfrau Sarl, um weil sie die Gelbsucht bekommen / und folgsam in der Forcht gestanden / sie möchte keinen Mann erhalten / hat sich lassen auf einem



nem Krammer, Karren führen / damit sie könnte den  
 HErrn anrühre. Die alte Anfrau Rebecca hat sich schier  
 lassen von dem Volck zu todt drucken und treten / auf daß  
 sie zu Christi Gegenwart gelange / viel tausend / und tau-  
 send haben alle ihre Geschäften und Arbeit zu Haus ver-  
 lassen / und zu unserm HErrn geeilet / warum? etwan  
 damit ihre Seelen möchten in einen guten Stand ge-  
 bracht werden? das nit / das wohl nit / das gar nit / son-  
 dern damit sie die Gesundheit des Leibs möchten wieder  
 erhalten. **ODER!** so gilt halt allerseits der Leib viel-  
 mehrer als die Seel / der Leib / so von Rechts wegen nit  
 anderst soll titulirt werden / als ein Limmel / dann er von  
 Limo herkommt / Laut Göttlicher Schrift / de limo ter-  
 ra &c. Entgegen aber die unsterbliche Seel / welche Got-  
 tes Sohn mit seinem theuerstem Blut erkaufft / und gern  
 vor eine jede Seel hätte so viel gelitten / was er hat aus-  
 gestanden / vor das gesambte menschliche Geschlecht / die-  
 se Seele wird fast allemahl dem Bachantischen Leib nach-  
 gesetzt / auf solche Weise ist eine Sau-Blatter in grösserm  
 Werth / als die Ducaten darinnen / auf diese Manier  
 seynd die ganz guldene Becher schlechter / als die hölzerne  
 Fuderall darüber / auf solchen Schlag gilt eine Dienst-  
 Magd Agar mehr im Haus / als die Haus-Frau Sara  
 selbst.

Genes. 2.

So gar fällt uns nit ein / was der allmächtige **GOTT**  
 über den gedultigen Job verhängt / als er dem Teuffel die  
 Vollmacht geben über all sein Haab und Gut / über sei-  
 nen Leib / und auch über seine Kinder: Nimm ihme / sagt  
**GOTT** zu dem Satan / nimm ihme hinweg Schaaf und  
 Schaaf-Stall / nimm ihme Haus und Haus-Rath /  
 nimm ihme Geld und Gelds-Werth / so gar alle Kinder  
 und Rinder / so gar die Leibs-Gesundheit / so über alles  
 höchst geachtet wird / ausser eines nit / die Seel / die Seel /  
 die Seel soll mir verbleiben / veruntamen animam ejus



serua. Gott schätzt alles geringer als die Seel / ja hundert tausend Welt / ja / so es möglich wäre / unendliche Welt geringer als die Seel / den Himmel selbst geringer als die Seel / wir aber verblendete Adams-Kinder schätzen alles höher als die Seel / zuweilen ein altes paar Hosen höher als die Seel / zu Zeiten einen Hund höher als die Seel / dann wir gar oft betweinen den Verlust eines Kleids / eines Viehs / gar selten aber den Verlust einer Seel. Stengelius schreibet gar / daß einer dem Teufel seine Seel um sechs Kreuzer verschrieben / damit er könne eine Maas Bier trücken. Es wäre zu wünschen / daß mancher Stockfisch mit ihme selbst thäte umgehen / wie er pflegt umzugehen mit dem Haring / dann in den mebristen Orten des Teutschlands pflegen die gemeine Leute zur Fasten-Zeit die Blasen von dem Haring / welche sie die Seel nennen / ober dem Tisch in die Höhe zu werffen / daß sie daselbst hangen bleibt; zu wünschen wäre es / daß ein jeder Mensch mit seiner Seel in die Höhe thäte trachten / aber leyder / der Leib hat den ersten Sitz / und die Seel / diese so adeliche Creatur / muß hinter der Thür stehen.

Mein lieber Herr Joannes, mein liebe Frau Joanna, mein lieber Meister Franciscus, mein liebe Meisterin Francisca, hätt es bald vergessen / mein gnädiger Herr Ludovicus, mein gnädige Frau Ludovica, setzt euch in etwas nieder / und gehet mit euren Gedancken zuruck durch blättert eure Bücher / und schauet fein wohl / was ihr in 50. Jahren schon habt angewendet an den Leib / betrachtet fein wohl / was euch dieser Mistfinck schon kostet / was manche gute Tag und Nacht habt ihr diesen Porters-Gesellen vergönnt / 24. Stund hat der Tag / erwägt demnach wohl / ob ihr aus dieser Zeit nit alles dem Leib / und zu seinem Interesse gewidmet / der Seel aber hart eine halbe Stund vergönnt / wann ihr die Sach / wie es nit viel anders



derst ist / also befunden / so bitt ich euch doch um die Wunden Jesu meines Erlösers / folget nach / und trettet in die Fußstapffen des Jacobs im Alten Testament.

Nachdem Jacob über 14. Jahr in des Labans Diensten gewesen / hat er erstgedachten seinen Schwähr-Vater also angeredet: Genes. 30. Ihr wisset gar wohl / was Gestalten ich euch über 14. Jahr lang treue Dienst geleistet habe / Tag und Nacht / früh und spät / Sommer und Winter hab ich wenig Schlaf noch Ruhe gehabt / sondern je und allemal mit höchstem Fleiß und Sorgfältigkeit euren Nutzen und Interesse beobachtet / weil ich dann nun eure zwey Töchter zu Weibern hab / und Mittler Zeit auch mehrer Kinder zu erwarten / also hoffe ich / ihr werdet es mir nit vor ungut aufnehmen / wann ich endlichen auch auf das Meinige ein genauere Obacht werde fragen / *justum est, ut & ego aliquando provideam domui meæ,* es ist gar recht / daß ich auch meinem Haus einmal vorstehe.

Die Jahr meiner Kindheit im Stecken-Reuten / und Genes. 30. Häusel-Bauen / mein ganze Jugend hab ich verzehret in schnöder Liebe und Muthwillen / die Zeit meiner Mannheit hab ich angewendet zu lauter Negotien und Traffica, die Zeit meines Lebens weiß ich keinen Tag / an dem ich nit dem Leib hätte gedienet / und ihme in allen gewillfahret; Es so ist ja recht / daß ich auch meinem Haus einmal vorstehe / es ist ja recht / daß ich einmal ein andern Lebens-Wandel führe / es ist ja recht / daß ich einmal mein so theure Seel versorge / es ist ja recht / daß ich einmal durch ein General-Beicht alle meine Sünden bereue / es ist ja recht / daß ich die übrige und vielleicht gar kurze Zeit meinem Gott diene / und das unendliche Heil meiner Seelen in Obacht nehme. *Justum est, ut & ego aliquando provideam domui meæ.*